

Gewalt und behinderte Subjektivität

Methodologische Thesen¹

Wolfgang Jantzen

Vorbemerkungen

Ich möchte Sie im folgenden im Rahmen der Gesamthematik unserer Tagung „Forschungsmethodische Zugänge zum Phänomen der schweren Behinderung – Interdisziplinäre Verknüpfung“ mit einem von uns verfolgten Forschungsansatz vertraut machen. Der Titel meines Referates entspricht dem Namen einer Forschungsgruppe am Institut für Behindertenpädagogik der Universität Bremen aus Diplomanden, Doktoranden und Absolventen des Studienganges Behindertenpädagogik, die seit dem vergangenen Sommersemester unter meiner Leitung arbeitet. Wir verfolgen dabei im Rahmen der Allgemeinen Behindertenpädagogik einen strikt interdisziplinären Ansatz, der als zentrale Frage jeglicher Debatte um Behinderung und Gesellschaft die wissenschaftliche Aufklärung der Genesis „schwerer geistiger Behinderung“ und ihrer Erscheinungsformen betrachtet. Erkenntnistheoretisch folgen wir dabei der modernen, postrelativistischen Debatte, die im Unterschied zum sog. Radikalen Konstruktivismus, einen „qualifizierten“ Realismus (Quine, bzw. im Bereich der Neurowissenschaften Edelman) bzw. direkten Realismus (Putnam) vertritt. Diese Positionen befinden sich in bestimmten Grundfragen ebenso wie die Wittgensteins in Übereinstimmung mit einem modernen dialektischen Materialismus, innerhalb dessen wir, insbesondere durch Neuaufgreifen des spinozanischen Ansatzes, unsere Fragen formulieren. Dabei greifen wir in vielfältiger Weise auf Ergebnisse einzelner Humanwissenschaften zurück, betrachten deren Theorien im Verhältnis zum empirischen Material als Gegenstand der Forschung (Vygotskij) und versuchen im Sinne vereinheitlichter Theoriebildung hier zu Theorien größerer Reichweite zu kommen. Für den Bereich der Entwicklungspsychologie kann ich Sie hier exemplarisch auf die entsprechenden Ausführungen in Bd. 1 meiner „Allgemeinen Behindertenpädagogik“ verweisen (Jantzen 1987, Kap. 5 und 6).

¹ Vorgetragen bei der Jahresversammlung der DIFGB am 28.11.2001 in Kassel

Doch will ich Sie nicht mit erkenntnistheoretischen und wissenschaftstheoretischen Details langweilen, vielmehr in einigen Thesen unser Herangehen an die Problematik schwerer geistiger Behinderung deutlich machen.

12 Thesen zur Analyse von geistiger Behinderung und Gewalt

1. **Geistige Behinderung** ist für uns immer das Resultat vielfältiger Transaktionen innerhalb derer sich das „behindert werden“ (Isolation, strukturelle ebenso wie direkte Gewalt) in einem spezifischen natürlichen und sozialen Kontext zunehmend als „behindert sein“ auskristallisiert (Behinderter, Mensch mit einer Behinderung).
2. Bezogen auf die **biotische Ebene** gibt es keinerlei Gründe davon auszugehen, daß geistige Behinderung *unmittelbar* als das Resultat eines biotischen Ereignisses auftritt, dies gilt für die genetische Ebene ebenso wie für alle späteren Ebenen in der Entwicklung des ganzheitlichen Menschen. Vielmehr ist mit der modernen evolutionsbiologischen und embryologischen Diskussion davon auszugehen, daß Genome ihre implizite Ordnung nur in Umgebungen explizieren (Zelle, Zellverbände, bis hin zum Gesamt der jeweiligen „inneren Milieus“ sowie der Ökologie der Lebensituation), die durch die eigene Explikation einer jeweiligen impliziten Ordnung dies ermöglichen. So bewirkt die fehlende Explikation einer zellulären Zeitgebung durch Einfluß von Thalidomid, aber auch durch andere Umweltgifte, zu einem bestimmten Zeitpunkt der embryonalen Entwicklung die Bildung von Händen unmittelbar an der Schulter, als ob die Konstruktion des Armes bereits hinreichend erfolgt sei (vgl. Wolpert 1990). Entsprechend gehen Smith und Szathmáry (2000) von einer neuen Art von Vererbung, „epigenetischer Vererbung“ aus, welche aus der Natur der sozialen Beziehungen in der Entwicklung des Lebens resultiert: dies gilt von Prozessen der Zellsymbiose beim Entstehen von einzelligen mit Zellkernen über die verschiedenen Etappen der Mehrzelligkeit bis hin zum modernen Menschen. Insofern ist eine spezifische *biotische Veränderung*, sowie sie mit dem Leben vereinbar ist, *keineswegs immer eine notwendige* und schon gar nicht eine *hinreichende* Bedingung für die Genesis geistiger Behinderung, gleichzeitig aber in der Regel dennoch eine *nicht redundante Bedingung*.²

² Ich folge hier einer wissenschaftstheoretischen Argumentation von Richters (1997), der uns darauf verweist, Entwicklungsprozesse als offene Systeme zu betrachten, deren jeweilige Realisierung nicht in striktem Determinismus gedacht werden darf. Sie sind gekennzeichnet durch *Äquifinalität*: Unterschiedliche Ursachen haben gleiche Folgen; *Multifinalität*: gleiche Ursachen haben verschiedene Folgen; *Epigenese*: die jeweiligen Konstruktionen entstehen in Landschaften von inneren und äußeren Wechselwirkungen sowie durch *transaktionale Einflüsse*. Insofern muß man von der Annahme kausaler Faktoren zur *Annahme kausaler Strukturen* übergehen, d.h. Bedingungen, die im einen Zusammenhang notwendig sind, sind dies im anderen nicht. Diese Bedingungen nennt Richters "*nicht redundant*".

3. Veränderte biotische Strukturen entfalten ihre Wirkungen in *epigenetischen Feldern*, dies gilt auch für die **Hirnentwicklung** als Ganzes. Als hauptsächlich äußere Feldwirkungen für die Entwicklung des Gehirns sind sozial wirksame Handlungen anzunehmen, die zu Globalkartierungen in einem dynamischen Kern des Gehirns führen (Edelman und Tononi 2000). Entwicklungsabweichungen – ich verbleibe noch in der Theorie von Edelman – im Bereich der Realisation dieses Kerns selbst oder in den diese Funktionen in räumlicher und zeitlicher Organisation stützenden Hirnsystemen (Basalganglien, Kleinhirn, Hippocampus) oder Bewertungssystemen (dies sind für Edelman die verschiedenen Neurotransmittersysteme) ändern die Feldbeziehungen (z.B. zwischen Körper selbst und Wahrnehmung aber auch andere Beziehungen) im Kern selbst sowie zwischen Kern und weiteren Systemen. Die auf dieser Basis erfolgende Äußerung in Wahrnehmung und Handlung ist bereits Resultat einer komplexen Feldwirkung, und keinesfalls unmittelbare Folge der Läsion. Entsprechend können klassische Symptome des Parkinsonismus wie Bradykinese, Tremor und Rigor oder die Langsamkeit bei Trisomie 21 bewegungsphysiologisch als *Kompensation der Pathologie* verstanden werden (Latash 1993, S. 276 f. bzw. S.289). *Impairment* im Sinne der WHO ist also bereits das Resultat biotischer Kompensation in epigenetischen Feldern.
4. Auf der **psychischen Ebene** ist von Konstruktionen auszugehen, die bereits sehr früh in der Embryonalphase zur Konstruktion eines psychischen Raumes führen. Für diesen psychischen Raum wird in der modernen russischen Diskussion der Begriff „*Abbild der Welt*“ bemüht, um über alle Ebenen der psychischen Entwicklung bis zum Tod hin die Einheit der psychischen Prozesse denken zu können (Stetsenko 1989). A.N. Leont’ev selbst, von dem dieser Begriff stammt, hat ihn jedoch immer nur als dialektische Einheit mit einem zweiten benutzt. Den sich im *Abbild* (als Resultat von Konstruktionen in der Tätigkeit; vgl. Jantzen 1990 a) niederschlagenden Bedeutungen geht ein *subjektiver Sinn* voraus, der sich ursprünglich in Form der Emotionen, später in Form der Motive zeigt (Leont’ev 1979, 1998). Der psychische Raum ist auf allen Niveaus des Lebens und damit allen Niveaus des *Psychischen* (vgl. auch Leont’ev 1973) grundsätzlich durch die Einheit und den Widerspruch von Bedeutungen und Sinn bestimmt, freilich auf sehr elementaren Niveaus der psychischen Prozesse noch sehr beschränkt. Dort können, über die im Gattungserbe festgelegten Bedeutungen hinaus, neue Bedeutungen nicht akkommodiert werden. Lediglich neue situative Erfahrungen können – um mich hier der Ausdrucksweise von Piaget zu bedienen – an die erbkoordinierten Muster assimiliert werden.

5. Von einer vergleichbaren Einheit des psychischen Raumes geht die Psychoanalyse aus, beginnend mit Freuds *Entwurf* bis hin zur modernen **Neuropsychanalyse** (vgl. Schore 1994) sowie dieser nahestehenden entwicklungsneuropsychologischen Entwürfen. So gehen Trevarthen und Aitken (1994, 1998) - u.a. im Kontext ihrer neuropsychologischen Theorie des Autismus - davon aus, daß mit der ersten Realisation von Stammhirnfunktionen im sich entwickelnden Embryo zwischen der fünften und achten Woche ein *intrinsic Motiv-System (IMF)* entsteht (1994, S. 613)³, das sich später mit einem emotionalen Ausdruckssystem der Mund- und Gesichtsmotorik (EMS) verknüpft (bedingt durch das Einwachsen der Gehirnnerven). Dieses IMF beinhaltet nach Auffassung der Theorie ein *virtuelles Selbst* sowie einen *virtuellen Anderen*. Es zielt auf die *Existenz eines freundlichen Begleiters*. Wie aus Tierversuchen belegt, haben derartige retikuläre, motivbildende Systeme hohe Bedeutung für die Realisierung neuronaler Wachstums- und Ausleseprozesse der höheren Hirnsysteme. Sie gehören zu inneren Zwängen (constraints) der neuronalen, darwinistischen Selbstorganisation des Gehirns. In funktioneller Hinsicht realisieren sie die Raum-Zeit-Koordination der psychischen Prozesse innerhalb des Körperselbst nach Maßgabe und Integration von dessen räumlich-zeitlicher Organisation (nervale Muster in der Bewegung unterschiedlicher Körpersysteme). Diese räumliche und zeitliche Regulation wird nach Annahmen moderner *Bindungstheorien* und deren neurophysiologischer Grundannahmen (vgl. Field 1996) feldabhängig durch zeitliche Abstimmung und reziproke Erwiderng realisiert. Solche Abstimmungsmuster sind vorgeburtlich z.B. um die 20. intrauterine Woche zwischen Bewegungsmustern des Fetus und Kontraktionen der Uteruswand festzustellen. Wir haben also bis weit in den vorgeburtlichen Raum hineingehend eine feldabhängige Konsolidierung psychischer Prozesse, ein „attuning“ in zeitlichen – und nach der Geburt zunehmend sozialen - Mustern.
6. Insofern ist die von Vygotskij herausgestellte entwicklungsrelevante Verbindung zwischen Kind und Erwachsenen in der **Zone der nächsten Entwicklung** ein Spezialfall eines *Zusammenhangs zwischen zwei Individuen in einem sozialem Feld*, der auf allen Niveaus des Lebens existiert (vgl. Portmann 1965; Jantzen 1994, 2001 a, b) [vgl. Abbildung 1].
7. **Geistige Behinderung** – so kann jetzt geschlossen werden - entsteht nicht unmittelbar auf der Ebene der Biologie. Zwar ist der Mensch „unmittelbares Naturwesen“ (Marx) und folglich sind biotische Veränderungen keineswegs redundant. Sofern sie jedoch nicht so

³ „This is the heart of the developing mind“ (1998, S. 67)

gravierend sind, daß sie mit der Existenz des Lebens unvereinbar wären, kommt es zur Herausbildung eines inneren psychischen Raumes, der motivgeleitet auf sozialen Austausch zielt und in diesem Austausch Ebene für Ebene seine Entwicklungsmöglichkeiten als Niveaus des Bedeutungserwerbs und der Sinnverwirklichung realisiert. Dies gelingt jedoch immer nur dann optimal, wenn das grundlegende Bedürfnis nach „*attachment*“, realisiert über einen freundlichen Begleiter, befriedigt wird und zur Grundlage der Herausbildung neuer Motive wird. Organische Störungen bewirken eine veränderte Realisierung dieses transaktionalen Raumes, einerseits bedingt durch die veränderten Ausgangskompetenzen des Subjekts, andererseits bedingt durch die Sensibilität der Umgebungen, diesen Ausgangskompetenzen Rechnung zu tragen. Und genau hier öffnet sich die Pforte, durch die **Gewalt als zentrale Konstruktionsbedingung** geistiger Behinderung die Bühne betritt.

8. Soweit ist auch die *moderne Entwicklungspsychopathologie*, indem sie größere Verwundbarkeit als basal für die Entwicklung von geistiger Behinderung begreift. Gleichzeitig müssen wir jedoch von gesellschaftlich geschaffenen **Institutionen** ausgehen, die geistige Behinderung durch sich selbsterfüllende Vorhersagen (Konstruktion von Phantasmen) und ihnen entsprechende technische (diagnostische und therapeutische) Zugangsweisen (vgl. Niedecken 1997, Goode 1984) konstruieren. Indem wir jedoch Individuen mit größerer Verwundbarkeit und Institutionen mit hohen Gewaltpotentialen gegenüberstellen, verfehlen wir immer noch die Relationalität unserer Thematik, denn wir behandeln dann „Gewalt“ ebenso als Ausdruck einer dinghaften Entität „Institution“ wie „Verwundbarkeit“ als Ausdruck einer dinghaften Entität „geistig behinderter Mensch“. Im Rahmen unserer dialektisch-materialistischen und in seiner Tiefendimension spinozanischen Grundansatzes gehen wir jedoch von einer Ontologie aus, "in der es nur eine Sorte von Entitäten gibt, nämlich gegenständliche Prozesse, die sich jedoch innerlich differenzieren in fließende Prozesse und geronnene Prozesse (= Produkte)" (vgl. Jantzen 2000 a, S. 67 unter Bezug auf Schürmann).
9. Wir können demnach Gewalt nicht so definieren, wie es Hannah Arendt (1970) mit ihrer Bindung an die Verfügbarkeit über Mittel versucht. Vielmehr muß **Gewalt als Subjekt-Subjekt-Relation** untersucht werden, ähnlich Hegels Analyse der Herr-Knecht-Relation. Gewalt würde dann als Verhältnis begriffen, an dessen Herstellung immer zwei Pole beteiligt sind, aktiver und leidender Pol, deren Polarität im Feld der Macht (Bourdieu) jedoch fluktuieren kann. (Paternalistische Unterwerfungen sind gekennzeichnet durch derartige Fluktuationen; vgl. Jantzen 2001 c). Dabei kommen verschiedene Ebenen der

Transaktion ins Spiel, die wir vorläufig als interindividuelle, als gemeinschaftliche und als gesellschaftliche Ebene klassifizieren [vgl. Abb. 2].

10. Da wir auf der interindividuellen Ebene selbst als gemeinschaftliche und gesellschaftliche Individuen ins Spiel kommen, ist hier zunächst auf unsere *eigene Voreinstellung*, unser **Menschenbild**, unsere Bereitschaft zu einem demokratischen und solidarischen Handeln zu verweisen. Da wir in dieser Gesellschaft sozialisiert sind, kann unser theoretischer Standpunkt weder als Praktiker noch als Wissenschaftler außerhalb der momentanen gesellschaftlichen Situation und der in sie hineinragenden Geschichte und ihrer internen Widersprüche gestaltet und artikuliert werden. Erst in diesem Rahmen gewinnen wir die notwendige reflexive Freiheit, unsere eigenen Konstruktionen von geistiger Behinderung unter dem Aspekt der Gewalt ideologiekritisch zu hinterfragen (vgl. Basaglia u.a. 1980, Bauman 1995, Bourdieu 1997, Jantzen 1998, 1999, 2001 c, d). Dies ist Kern der von uns entwickelten Überlegungen zu rehistorisierender Diagnostik und zu Deinstitutionalisierung. Es wäre allerdings vermessen, wollten wir annehmen, *Gewalt* jeweils völlig ausschalten zu können. Erstens ist sie in dem uns subjektiv verbindenden intermediären Raum, eingebettet in institutionelle, gemeinschaftliche und gesellschaftliche Prozesse unterschiedlicher Ebenen, *ständig präsent* und zweitens ist es uns meistens nur gegeben, sie *reflexiv* zu bearbeiten.
11. *Basis gelingender Austauschprozesse* sind **dialogische**, d.h. interpersonelle, bindungssichernde **Konstruktionen** in *triangulären Beziehungen* zwischen eigenem Selbst, bedeutsamen Anderen und Gegebenheiten der Welt. Sie sind konstitutiv für alle weiteren Ebenen des inter- und intrasubjektiven sozialen Verkehrs unmittelbarer und symbolischer Art (und jeweils abhängig vom je realisierten höchsten Entwicklungsniveau unter den Aspekten der besonderen Aufgabe und besonderen Situation = „domain specific“; vgl. Jantzen 2002). Dies sind - um nur einige zu nennen - Kooperation, Kommunikation, sprachliche Kommunikation usw. Im Kontext unserer Forschung untersuchen wir nicht nur Prozesse auf dieser Ebene (Übertragung und Gegenübertragung in spezifischen Mustern sozialer und individueller Bindung) sondern auch Prozesse auf den Ebenen darüber.
12. Für die Untersuchung der **gemeinschaftlichen Ebene** halten wir aus verschiedenen Gründen das theoretische Instrumentarium von Bourdieu für höchst bedeutsam (vgl. Jantzen 2000 b, Ziemen 2001). Neben seiner großen soziologischen Leistungsfähigkeit liegen die Gründe hierfür in der Anschlußfähigkeit an Theorien der verschiedenen Ebenen der Existenz des ganzheitlichen Menschen. So ist über den Begriff des Habitus (vgl.

Jantzen 1990 b, Kap. 9.5.3) einerseits ein Anschluß an die kulturhistorische und Tätigkeitstheorie, vgl. z.B. die Mittelasiestudie Lurija oder den Einstellungsbegriff von Uznadze, aber auch an Wallons Entwicklungspsychologie, an die französische Phänomenologie [Merleau-Pointy] oder an Deleuzes Differenzphilosophie gegeben. Über die Analyse der Tauschverhältnisse in vorindustriellen und industriellen Gesellschaften ist eine hervorragende Anschlußmöglichkeit an die Marxsche Wertformanalyse gegeben (vgl. Kapitel 1 des Kapitals in Verbindung mit Kapitel 5 und 10), insofern der *Tausch im gesellschaftlichen Alltag* sich über die *Äquivalentform*, nicht aber über die Geldform vermittelt. Gleichzeitig ist es uns damit möglich, aktuelle Veränderungen in der Durchsetzung der *Wertform* (Globalisierung, Deregulierung usw., vgl. z.B. Negri und Hardt 1997, 2000) ⁴ sorgfältig zu analysieren. Im Kontext dieser Analysen wird es uns einerseits um die weitere Entwicklung einer Theorie der intermediären und überindividuellen Räume zwischen Individuen gehen (Hegels „Weltgeist“, Vernadskijs Begriff der „Noosphäre“, Lotmans Theorie der „Semiosphäre“, Bubers „Dialog“, Il'enkovs Begriff des „Ideellen“), deren Spezialfall die „Zone der nächsten Entwicklung“ ist, ihrerseits eingebettet in spezifische soziale Felder mit Polen von Macht und Ohnmacht sowie in das „Feld der Macht“ (Bourdieu), andererseits um ein relationales Begreifen von Gewalt innerhalb materieller und ideeller Verhältnisse.

Schlußbemerkung

Eine Reihe von vorbereitenden Arbeiten liegen hierzu unterdessen vor, welche sich auf die neuropsychologische und psychologische Ebene, die Ebene des interindividuellen Austauschs sowie auf die Ebene sozialer Beziehungen auf verschiedenen Niveaus beziehen. In der Regel sind unsere Analysen praxisbezogen und zielen trotz hoher theoretischer Abstraktion auf unmittelbar eingreifendes Verändern der Praxis. Allerdings gehört zur Entwicklung dieser Debatte auch die eine oder andere grundlagentheoretische Erörterung wie jene, auf die ich Sie heute aufmerksam machen wollte.

Weiterführende Literatur zum Thema Behinderung und Gewalt:

1. W. Jantzen: Lebensqualität statt Qualitätskontrolle. Über Behinderung, Humanität und Befriedungsverbrechen. In: Theodor-Fliedner Werk (Hrsg.). Der Kunde, die Qualität und

⁴ Der Warentausch, auch jener der Arbeitskraft als Ware, erfolgt immer in einer Doppelform: Einerseits hat die Ware Gebrauchswert, ist nützliches Gut (das ist ihre Naturalform), andererseits wird sie nach dem Maß der durchschnittlichen gesellschaftlichen energetischen Verausgabung durch den einzelnen Arbeiter getauscht (Wertform). Wenn die Nazis geistig behinderte Menschen auf einen geringen Wert ihrer Arbeitskraft im Verhältnis zu hohen sozialen Investitionen reduziert haben, so ist dies vergleichsweise ebenso eine Reduktion auf die Wertform (reale Subsumtion unter das Kapital) wie die Reduzierung der Grund- und Bürgerrechte alter Menschen oder geistig behinderter Menschen auf ökonomisch abrechenbare Standardleistungen.

- Dr. Pannwitz. Mülheim/R. 2000, 83-98. URL: <http://staff-www.uni-marburg.de/~rohrmann/>
2. W. Jantzen: Unterdrückung mit Samthandschuhen - Über paternalistische Gewaltausübung (in) der Behindertenpädagogik. In: Müller, A. (Hrsg.): Sonderpädagogik provokativ. Bericht über die Dozententagung in Landau/Pf. 1998. Luzern: SZH, 2001, 57-68. URL: <http://staff-www.uni-marburg.de/~rohrmann/>
 3. W. Jantzen; Aspekte struktureller Gewalt im Leben geistig behinderter Menschen. Versuch, dem Schweigen eine Stimme zu geben. In: M. Seidel; K. Hennicke (Hrsg.): Gewalt im Leben von Menschen mit geistiger Behinderung. Reutlingen: Diakonie-Verlag 1999, 45-65. URL: <http://staff-www.uni-marburg.de/~rohrmann/>

Literaturverzeichnis:

- Arendt, Hannah: Macht und Gewalt. München (Piper) 1970.
- Basaglia, F. et al. (Hrsg.): Befriedungsverbrechen. Über die Dienstbarkeit der Intellektuellen. Frankfurt/M. (Europ. Verl. Anst.) 1980.
- Bauman, Z.: Postmoderne Ethik. Hamburg (Hamburger Edition) 1995.
- Bourdieu, P.: Verstehen. Aus: Bourdieu, P. (Hrsg.): Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens in der Gesellschaft. Konstanz (UVK) 1997. S. 779-822.
- Edelman, G.M.; Tononi, G.: A Universe of Consciousness. How Matter Becomes Imagination. New York (Basic Books) 2000.
- Field, Tiffany: Attachment and Separation in Young Children. In: Annual Review of Psychology, 47. Jg. (1996), S. 541-561.
- Goode, D.: A World Without Words. The Social Construction of Children Born Deaf and Blind. Philadelphia (Temple UP) 1984.
- Hardt, M.; Negri, A.: Empire. Cambridge/M. (Harvard UP) 2000.
- Jantzen, W.: Allgemeine Behindertenpädagogik Bd. 1. Sozialwissenschaftliche und psychologische Grundlagen. Weinheim (Beltz) 1987.
- Jantzen, W.: Tätigkeit. I. Der philosophische und der wissenschaftliche Tätigkeitsbegriff. In: H. J. Sandkühler (Hrsg.): Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften, Hamburg, F. Meiner 1990, Bd. IV, 509-516 (a).
- Jantzen, W.: Allgemeine Behindertenpädagogik Bd. 2. Neurowissenschaftliche Grundlagen, Diagnostik, Pädagogik und Therapie. Weinheim (Beltz) 1990 (b).
- Jantzen, W.: Am Anfang war der Sinn. Zur Naturgeschichte, Psychologie und Philosophie von Tätigkeit, Sinn und Dialog. Marburg (BdWi) 1994.
- Jantzen, W.: Die Zeit ist aus den Fugen ... - Behinderung und postmoderne Ethik. Aspekte einer Philosophie der Praxis. Marburg (BdWi) 1998.
- Jantzen, W.: Aspekte struktureller Gewalt im Leben geistig behinderter Menschen. Aus: Seidel, M. (Hrsg.): Gewalt im Leben von Menschen mit geistiger Behinderung. Tagungsbericht vom gleichnamigen Symposium an der Humboldt-Universität Berlin, 18.9.-19.9.1998 Reutlingen (Diakonie-Verlag) 1999. S. 45-64.
- Jantzen, W.: Körpertechnologie und Behinderung. Aus: Schürmann, V. (Hrsg.): Menschliche Körper in Bewegung. Philosophische Modelle und Konzepte der Sportwissenschaft. Frankfurt/M. (Campus) 2000. S. 65-86. (a)
- Jantzen, W.: Behinderung und Feld der Macht. Bemerkungen zur Methodologie einer Soziologie der Behinderung. Aus: Albrecht, F. et al. (Hrsg.): Perspektiven der Sonderpädagogik. Disziplin- und professionsbezogene Standortbestimmungen. Neuwied, Berlin (Luchterhand) 2000. S. 58-73. (b)
- Jantzen, W.: Schwerste Beeinträchtigung und die "Zone der nächsten Entwicklung". Aus: Rödler, P. et al. (Hrsg.): Es gibt keinen Rest! Basale Pädagogik für Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen. Neuwied, Berlin (Luchterhand) 2001. S. 102-126. (a)
- Jantzen, W.: Diagnostik und Rehistorisierung: Probleme und Strategien einer verstehenden Diagnostik. In: Mitteilungen der Luria-Gesellschaft, 7/8. Jg. (2000/2001), H. 2/1, S. 37-57. (b)
- Jantzen, W.: Unterdrückung mit Samthandschuhen - Über paternalistische Gewaltanwendung (in) der Behindertenpädagogik. Aus: Müller, A. (Hrsg.): Sonderpädagogik provokativ. Luzern (SZH) 2001. S. 57-68. (c)
- Jantzen, W.: Nelly - oder die freie Entwicklung eines jeden. Zum Problem der "Nicht-Therapierbarkeit". In: Geistige Behinderung, 40. Jg. (2001), H. 4, S. 325-336. (d)
- Jantzen, W.: Identitätsentwicklung und pädagogische Situation behinderter Kinder und Jugendlicher. Teilexpertise zum 11. Kinder- und Jugendbericht. München (DJI; Veröff. i. V.) 2002.
- Latash, M.L.: Control of Human Movement. Champaign, Illinois (Human Kinetic Publ.) 1993.
- Leont'ev, A.N.: Probleme der Entwicklung des Psychischen. Frankfurt/M. (Fischer/Athenäum) 1973.

- Leont'ev, A.N.: Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit. Berlin (Volk und Wissen) 1979.
- Leont'ev, A.N.: Bedürfnisse, Motive, Emotionen. In: Mitteilungen der Luria-Gesellschaft, 5. Jg. (1998), H. 1, S. 4-32.
- Negri, A.; Hardt, M.: Die Arbeit des Dionysos. Materialistische Staatskritik in der Postmoderne. Berlin (Edition ID-Archiv) 1997.
- Niedecken, Dietmut: Die "Organisierung" von geistiger Behinderung. Aus: Heinemann, Evelyn; de Groef, J. (Hrsg.): Psychoanalyse und geistige Behinderung. Mainz (Grünewald) 1997. S. 101-116.
- Portmann, A.: Aufbruch der Lebensforschung. Zürich (Rhein) 1965.
- Richters, J.E.: The Hubble Hypothesis and the Developmentalist's Dilemma. In: Development and Psychopathology, 9. Jg. (1997), S. 193-229.
- Schore, A.N.: Affect Regulation and the Origin of the Self. The Neurobiology of Emotional Development. Hillsdale/N.J. (LEA) 1994.
- Smith, J.M.; Szathmáry, E.: The Origins of Life. From the Birth of Life to the Origins of Language. Oxford (UP) 2000.
- Stetsenko, Anna: The Concept of an "Image of the World" and Some Problems in the Ontogeny of Consciousness. In: Soviet Psychology, 27. Jg. (1989), H. 4, S. 6-24.
- Trevarthen, C.; Aitken, K.J.: Brain Development, Infant Communication, and Empathy Disorders: Intrinsic Factors in Child Mental Health. In: Development and Psychopathology, 6. Jg. (1994), S. 597-633.
- Trevarthen, C. et al: Children with Autism. Diagnosis and Interventions to Meet Their Needs. London (Jessica Kingsley) 1998².
- Wolpert, L.: The Triumph of the Embryo. Oxford (UP) 1991.
- Ziemen, Kerstin: Das bislang ungeklärte Phänomen der Kompetenz - Kompetenzen von Eltern behinderter Kinder. (Habil.-Schrift Uni Bremen) Butzbach-Griedel (AFRA) 2001 (i.V.).

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wolfgang Jantzen
 Universität Bremen, FB 12
 Institut für Behindertenpädagogik
 Enrique-Schmidt-Straße
 28334 Bremen
 e-mail: basaglia@aol.com

Abbildung 1: Strukturelle Koppelung und die Zone der nächsten Entwicklung

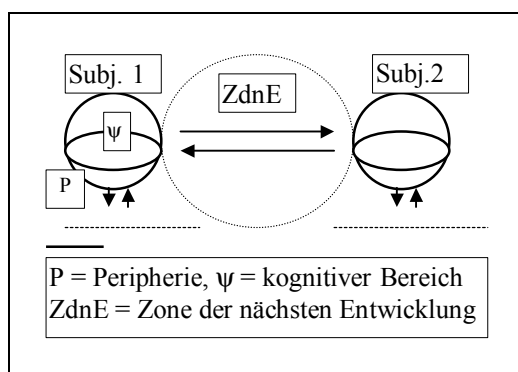
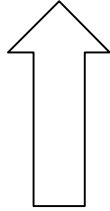


Abbildung 2: Analyseschema zur Entwicklung der Fragestellung „Gewalt und behinderte Subjektivität“

	Geosphäre Biosphäre Noosphäre Semiosphäre <i>Aktuelle historische Situation</i>	
<i>Subjekt der Handlung</i>	<i>Subjekt und Objekt (Subjekt als Objekt) der Handlung</i>	<i>Soziale Voraussetzungen der Handlung</i>
Habitus (Bourdieu), Ökonomische Charaktermaske (Marx), Befriedungsverbrechen (Basaglia) vs. Anerkennung des Anderen in einer ständig ambivalenten Situation (Bauman)	Interindividueller Austausch Gewalt 	Gesellschaftliche, gemeinschaftliche, institutionelle, interindividuelle Verhältnisse
↙	Dialog, Kommunikation, Kooperation in einem Medium des Allgemeinen (Arbeit, Sprache)	↘
↙	Äquivalententausch, Soziale Felder (Spielfeld und Kampffeld) mit Tauschbeziehungen (Bourdieu), Feld der Macht, Zuerkennung von symbolischem Kapital, Formale Subsumtion (Marx).	↘
↙	Durch die Geldform vermittelter Tausch, „Ökonomisierung des Sozialen“ (Speck), „reale	↘

	Subsumtion“ (Marx).	
--	---------------------	--